

ERSTES KAPITEL

Astrologie — Die eigentliche Wissenschaft der Persönlichkeit

»Die himmlischen Wesen sind die Ursache von allem, was auf dieser Welt geschieht. Sie beeinflussen direkt die menschlichen Taten, aber ihre Einflüsse sind nicht alle unvermeidbar.«

(THOMAS VON AQUIN:
Summa theologica)

»Wahr ist es ohne Lügen, gewiß und aufs allerwahrhaftigste. Dasjenige, welches Unten ist, ist gleich demjenigen, welches Oben ist: Und dasjenige, welches Oben ist, ist gleich demjenigen, welches Unten ist, damit sich die Einheit erfülle.«

(HERMES:
Tabula smaragdina)

Die Astrologie, die »königliche Kunst der Sterne«, beschäftigte sich ursprünglich mit dem Schicksal der Großen dieser Welt. Bevor wir genau definieren, was sie ist oder zumindest was sie sein sollte, möchte ich vorausschicken, was sie *nicht* ist: Astrologie hat nichts mit Hellseherei zu tun. Sie ist weder Magie, noch hat sie etwas mit Kaffeesatz oder Handlesekunst zu tun.

Etymologisch bedeutet Astrologie »Sternenkunde«, und die Geschicke, die dieser Disziplin im Laufe der Zeit widerfahren sind, waren sehr vielgestaltig: Bald wurde sie hofiert und thronte als Königin inmitten der Humanwissenschaften, bald war sie verschrien, der Lächerlichkeit preisgegeben, verbannt und verfolgt. Die Ursprünge dieser Kunst liegen in

grauer Vorzeit, mindestens 2600 Jahre vor unserer Zeitrechnung schon legten die Babylonier ihre Grundlagen.

Die Einstellung zur Astrologie ist von der jeweiligen Epoche und vom geschichtlichen Zusammenhang abhängig. Wenn man sich von diesem relativen Zugang zur Astrologie überzeugen möchte, genügt es, sich die positivistische Definition des berühmten Lexikons *Larousse* vom Anfang dieses Jahrhunderts zu Gemüte zu führen: »Astrologie: die Kunst, Ereignisse aufgrund der Beobachtung der Gestirne vorherzusagen. Diese vermeintliche Wissenschaft gibt vor, die Zukunft durch die Beobachtung der Gestirne zu deuten, als ob diese den geringsten Einfluß auf Ereignisse haben könnten, die allein vom Menschen und seinem freien Willen abhängen. Es ist kaum zu glauben, daß die berühmtesten Männer aller Zeiten, wie Tacitus, Galenus, der heilige Thomas von Aquin, Tycho Brahe, Kepler und tausend andere, sich damit beschäftigt haben sollen.«

Nicht zu vergessen Newton, Dante, Balzac, Einstein... und eine Reihe anderer. Vielleicht sollte man einmal nach den Gründen für dieses die Jahrhunderte überdauernde Interesse fragen? Ob es nicht gerade mit dem Wesen und der Gültigkeit der Astrologie zusammenhängt?

Der Eintrag in dem bekannten französischen Lexikon *Larousse* endet mit der naiven Feststellung: »Dieser dumme Aberglaube ist im 17. Jahrhundert vollständig verschwunden.« Eine recht unbedachte und voreilige Behauptung, die unterstellt, man sei endlich los, was Bailly im 18. Jahrhundert »die längste Krankheit, die den menschlichen Verstand je heimgesucht hat«, genannt hatte.

Seither ist der *Larousse* jedoch etwas vorsichtiger geworden. Die Definition der Ausgabe von 1975 lautet: »Die Kunst, aufgrund der Beobachtung der Gestirne und der ihnen eigenen Einflüsse, die sie durch ihre Stellung am Himmel ausüben, die Zukunft vorherzusagen.« Ich persönlich bevorzuge allerdings die präzisere und zutreffendere Definition des französischen Nachschlagewerks Robert: »Die Kunst, den Charakter zu bestimmen und das Schicksal der Menschen